



Nr. 81.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 9. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Richtamtlicher Theil.

### Die englische Presse über den Toast des Grafen Karolyi.

Der Toast des Grafen Karolyi findet in der englischen Presse eine sehr sympathische Bezeichnung; namentlich sind es die ministeriellen Blätter, welche der Rede eine große Wichtigkeit beimessen. So schreibt der "Daily Telegraph": "Die inhalt schweren und nachdrücklichen Worte des Grafen Karolyi werden vonseiten des Publikums in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt werden. Der Umstand, daß die beiden Souveräne selber viel dazu beigetragen haben, die glückliche Einigung herbeizuführen, welche nicht allein das Wohl Englands und Österreichs, sondern der ganzen Welt bezieht, wird noch dazu beitragen, die allgemeine Befriedigung zu erhöhen. Aller Welt muß daran gelegen sein, daß der Berliner Vertrag so ausgeführt werde. Falls England und Österreich eines Sinnes sind — von anderen Mächten, denen es nicht minder ernst damit ist, gar nicht zu reden, — so läuft dieser große Vertrag geringe Gefahr, verfeilt oder umgangen zu werden." Die "Morning Post" ergeht sich bei der Gelegenheit in einem Dithyrambus auf Lord Beaconsfield. Sie bemerkt unter anderem:

"Es liegt in der Geschichte der Vergangenheit gar viel und noch mehr in den augenblicklichen Beziehungen der europäischen Mächte, was es dem Kaiser von Österreich nahe legen muß, sich der Politik Englands anzuschließen. Das historische Ereignis, auf welches Graf Karolyi anspielt, ist der Berliner Kongreß. Die inhalt schweren und offenen Erklärungen des österreichischen Botschafters richten sich direkt an das englische Volk; sie enthalten die Versicherung, daß Österreich an der Erinnerung früherer Allianzen mit England festhält und bezüglich der Zukunft jene Bände noch fester zu knüpfen wünscht. Wie kommt es, daß Österreich in solch bestimmt Weise sich unseren Geschicken anschließt, und daß sein Botschafter ein gelegentliches Wohlthätigkeitsbankett wählt, um den festen Entschluß seiner Regierung kundzutun, in Gemeinschaft mit England über der Ausführung des Berliner Vertrages wachen zu wollen? Einfach weil die Politik Ihrer Majestät Regierung Österreich davon überzeugt hat, daß es durch den Abschluß einer ununterbrochenen Allianz mit diesem Lande sich auf kein gebrochenes Schilfrohr stützt. Graf Karolyi's Rede

ist einer der bemerkenswerhesten Beweise für die Männlichkeit und Weisheit, mit welchen der Premierminister die auswärtige Politik Englands geleitet hat. Ehe derselbe das Staatsruder in seine Hände genommen, besaß England in ganz Europa nicht einen einzigen Alliierten. Man hielt es für einen erloschenen Vulkan. Die auswärtigen Mächte zogen es nicht in Betracht, sie ließen es beiseite, wie ein nutzloses Element in der Politik Europa's. Lord Beaconsfield hat all' dies zunächst gemacht und England in seine rechtmäßige Stellung in Europa eingesezt."

Der "Globe" legt den Hauptnachdruck auf die zwischen Österreich-Ungarn und England bestehende Interessengemeinschaft. Er sagt in einer längeren Darlegung: "Österreich war schon mehr als einmal der Alliierte Englands; es ist seitdem durch manche schwere Prüfung gegangen, welche die Hilfsquellen des Reiches aufs äußerste erschöpft, und hat auch in diejem Augenblicke der Sorgen und Schwierigkeiten die schwere Menge. Allein es ist Hoffnung vorhanden, daß es mit der Zeit seine Hilfsquellen derart zu entwickeln im stande ist, um einen größeren Einfluss auf die Erhaltung des Friedens in Osteuropa ausüben zu können, als dies bisher geschehen. In Gemeinschaft mit England, welches in jenen Regionen die gleichen Interessen zu vertheidigen hat, wird Österreich im stande sein, den russischen Aggressionen unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu legen. Es ist im Interesse Österreich-Ungarns nicht minder als im Interesse Englands, daß Russland die zweite türkische Vertheidigungslinie — den Balkan — nicht durchbreche, wie es die erste Linie bereits durchbrochen hat. In der herzlichen Übereinstimmung der Politik und der Action der beiden Länder liegt die beste Garantie gegen einen neuen Ausbruch der Feindseligkeiten."

### Zur ostromelischen Occupationsfrage.

Über die Aufnahme, welche der Vorschlag der gemischten Occupation Ostromelis in Konstantinopel gefunden hat, liegen in Londoner Blättern verschiedene, dem Projekt nicht gerade günstige Mittheilungen vor. Unterm 2. d. wird gemeldet: "Die Pforte hält das Projekt für gefährlich und unvollständig. Sie hat darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit englischer, russischer und österreichischer Truppen in Ostromelien nicht nützlich sein dürfte wegen der Unimisität, welche die Bulgaren gegen England und Österreich hegen. Die Pforte würde

jedoch in eine Occupation durch französische, deutsche und italienische Truppen einwilligen, auch soll die Pforte gegen das Verbleiben der russischen Truppen in Philippopol und dem Balkan Verwahrung einlegen. Die türkische Regierung hat jedoch in dieser Angelegenheit noch keinen offiziellen Entschied abgegeben." Eine Melbung vom folgenden Tage besagt: "England hat im Namen der europäischen Mächte der Pforte den Vorschlag für eine gemischte Besetzung Ostromelis nach der Räumung dieser Provinz seitens der russischen Truppen gemacht. In Erwiderung darauf hat die Pforte eine Circularnote an die Vertragsmächte gerichtet, worin sie es ablehnt, den Vorschlägen in der ihr unterbreiteten Form beizutreten. Die Note empfiehlt, daß türkische reguläre Truppen Burgas, Ichtiman und gewisse Positionen im Balkan als eine Bekräftigung der Rechte der Türkei besetzen. Sie fügt hinzu, daß die gegenwärtigen Vorschläge im Berliner Vertrage nicht vorgesehen seien und im Falle ihrer Ausführung von den bulgarischen Christen als Beweise der Schwäche der kaiserlichen Regierung gedeutet werden, die selben somit in ihren Plänen ermuntern würden. Ungeachtet der Absendung dieser Circularnote dauern die Unterhandlungen über die gemischte Occupation fort, und man hält es für wahrscheinlich, daß das Projekt in einer amandierten Form angenommen werde."

### Der deutsche Zolltarif.

Der deutsche Bundesrath hat, wie bereits telegrafisch gemeldet worden, den Zolltarifentwurf seiner Spezialkommission nahezu unverändert angenommen. Fürst Bismarck führte während der ganzen Sitzung den Vorsitz und trat sehr lebhaft für die Aufrechterhaltung der Tariffälle, wie sie in der Kommission festgestellt worden, ein. Es lagen von vielen Seiten Verbesserungsanträge vor, so von Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Württemberg, Baden, Neusjüngere Linie, Bremen und Lübeck. Der wichtigste dieser Anträge, welchen Württemberg dahin gestellt hatte, einen gleichmäßigen Getreidezoll mit 60 Pf. festzustellen, wurde abgelehnt. Auch die meisten übrigen Anträge fanden nicht die Zustimmung der Majorität. Indessen wurden einzelne Anträge, welche Zollerleichterungen betreffen, angenommen, ebenso eine Bestimmung, derzufolge die Einfuhr derjenigen Staaten, welche deutsche Wareneinfuhr ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, Zuschlagszölle unterworfen werden soll. Der Tarif soll nun sofort an den Reichstag gelangen, doch besteht die Absicht, denselben

### Teuilleton.

#### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

"Ich bin heute nicht ganz in der Stimmung zum Zuhören, Alexa," entschuldigte sich Lady Wolga. "Ich bin so sehr von anderen Dingen erfüllt, daß es mir unmöglich ist, meine Gedanken zu beherrschen. Sie sehen blaß aus, mein liebes Kind. War der gestrige Abend zu aufregend für Sie?"

"Nein, Mylady," antwortete Alexa rasch.

"Ich habe," sagte Lady Wolga freundlich, "mehrere auf Ihrem Gesicht einen Ausdruck gesehen, der nicht zu Ihrer Jugend paßt, — einen Ausdruck, der auf ein bestimmtes Vorhaben, eine feste Entschlossenheit folgen läßt. Es ist ein sonderbarer Ausdruck, und es mag sein, daß ich ihn falsch ausgelegt habe. Es scheint mir, als hätten Sie einen geheimen Kummer.

"Sie sind vertrauensvoll an mich wenden."

"Sie sind sehr gütig —" "Ich bin nur selbstsüchtig. Ich liebe es, glückliche Gesichter um mich zu sehen. Gibt es nichts, was ich für Sie thun kann? Ich hege große Freundschaft für Sie, und was ist die Freundschaft wert, wenn kein Anspruch auf Theilnahme oder Hilfe an sie gemacht werden kann?"

"Ich bedarf keiner menschlichen Hilfe," antwortete Alexa. "Niemand kann mir helfen als Gott, welcher in alle Herzen schaut und dem alle Geheimnisse bekannt sind."

"Sie sind vielleicht beklommen um Ihren Vater?" fragte Lady Wolga, von ihrer Zuneigung zu dem jungen Mädchen angezogen zu versuchen, ob sie Alexa nicht zu Mittheilungen bewegen könne. "Ist dies nicht Ihre erste Trennung von ihm?"

"Die erste seit meiner frühesten Kindheit. Wir sind einander alles in allem gewesen, so lange ich zurückdenken kann."

"Dann wundere ich mich nicht, daß Sie manchmal so besorgt sind. Es ist sehr hart, getrennt zu werden von denen, die wir lieben," und Lady Wolga seufzte schwer. "Haben Sie von Ihrem Vater etwas gehört seit Ihrer Anwesenheit in England?"

"Nein, Mylady; aber ich erwarte recht bald einen Brief."

Die Züge des schönen Gesichts waren so ernst und sorgenvoll, daß Lady Wolga's Herz tief ergriffen wurde. Sie konnte nicht ahnen, daß dieses Mädchen ihre Tochter sei, weil diese ihrer Meinung nach tot war, — eine solche Möglichkeit konnte ihr im Traume nicht einfallen, — und doch fühlte sich ihr Herz zu Alexa hingezogen mit einer Zärtlichkeit, welche sie sich nicht zu erklären vermochte.

"Sie haben mir noch nichts von Ihrem Vater erzählt," sagte sie in gewinnender Weise, die des Mädchens Herz höher schlagen machte. "Ich wollte so gern, daß Sie mir mehr werden möchten, als eine bloße Gesellschafterin. Erzählen Sie mir etwas über Ihren Vater, Alexa. Ihre Mutter ist schon lange tot, sagten Sie, wenn ich nicht irre?"

"Ich habe meine Mutter nicht gekannt."

"Haben Sie keine Verwandten in England?"

"Keine, welche von meinem Dasein wissen."

"Und Sie wurden in Griechenland erzogen?"

"Ja."

"Entschuldigen Sie, mein Kind, aber ich vermuthe, daß Ihr Vater Verluste gehabt hat, welche ihn zwangen, ins Ausland zu gehen," sagte Lady Wolga schaudernd. "Es gibt viele Engländer, welche aus diesen Ursachen gezwungen sind, im Auslande zu leben. Ich wünsche nicht, Ihnen aufdringlich zu erscheinen, aber wenn es irgend etwas gibt, was ich Ihnen kann, um Ihren Vater Ihnen näher zu bringen, so würde ich es mit Freuden thun. Ich habe Einfluß, und durch meinen Bruder, den Herzog von Clyffbourne, könnte ich ihm eine Staatsanstellung verschaffen, wenn ihm eine solche zusagen sollte."

"Sie sind sehr gütig, Mylady," sagte Alexa mit schmerzerfüllter Stimme; "aber mein Vater wird nie nach England zurückkehren: es sei denn, daß ein großes Glück über ihn käme, — ein Glück, welches jetzt noch in so weiter Ferne blint, wie der Abendstern von der Erde."

"Das Hinscheiden eines Verwandten vielleicht, den Ihr Vater zu beerben hofft?" fragte Lady Wolga. "Sie brauchen nicht zu antworten, Alexa, ich kann warten, bis Sie mir Ihr Vertrauen schenken. Aber denken Sie über meinen Vorschlag nach und erwähnen Sie denselben gegen Ihren Vater in Ihrem nächsten Briefe. Sehen Sie Ihren Vater ähnlich?"

"Ja, aber ich bin auch meiner Mutter ähnlich," antwortete Alexa ruhig, obwohl ihr Herz so bewegt war, daß es ihrer ganzen Anstrengung bedurfte, um ihre Ruhe zu behaupten.

"Ihr Vater muß ein stattlicher Mann sein," sagte Lady Wolga forschend. "Gleichen seine Augen den Ihren?"

"Sie sind blau wie die meinen," antwortete das Mädchen vorsichtig, "und er ist so herzensgut, wie er edel ist."

von Motiven begleiten zu lassen; diese scheint man jedoch nachzulassen zu wollen, um dem Reichstage Gelegenheit zu geben, sich zunächst mit dem Tarif in seinen Einzelheiten bekanntzumachen. Im übrigen ist aus allen Anzeichen zu erkennen, daß man in Berlin den Tarif so rasch als möglich durchbringen will. Es heißt, daß der 1. Juli als Termin für das Insleben-treten desselben in Aussicht genommen sei.

Die Zolltarifkommission des Bundesrathes hat nunmehr, nachdem sie auch den Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs des deutschen Zollgebietes, unverändert angenommen, ihre Arbeiten definitiv vollendet. Dieser Gesetzentwurf ist ganz derselbe, der im April 1878 dem Reichstage zugegangen. Die statische Gebühr wird natürlich beim Import nur von den Waren erhoben, welche auch nach dem neuen Zolltarif noch ohne Zoll bleiben werden, beim Export aber von sämtlichen Waren. Die Gebühr beträgt: 1.) bei ganz oder theilweise verpackten Waren für jedes Collo 5 Pf.; 2.) bei unverpackten Waren für je 1000 Kilogramm 10 Pf.; 3.) bei Kohlen, Coaks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und anderen vom Bundesrath zu bezeichnenden Massengütern in Wagenladungen oder Schiffen verpackt oder unverpackt für je 5000 Kilogramm 10 Pf.; 4.) bei Pferden, Maulthieren, Eseln, Rindvieh per Stück 10 Pf.; 5.) bei Schweinen, Schafen und Ziegen für jedes Stück 5 Pf.

### Französische Eisenbahnpolitik.

Der französische Bauräte minister Freycinet vertritt mit allem Nachdruck bei der Regierung und dem Parlemente die Durchführung seines im großen Stile angelegten Eisenbahnprogramms. Während im Jahre 1877 nur für 8 Millionen Francs neue Eisenbahnbauten ausgeführt wurden, wurden im Jahre 1878 nach dem Entwurfe Freycinets 30 Millionen Francs verwendet, wovon ein großer Theil auf die Sanierung bestehender Linien entfiel, indem der Minister verschiedene kleine Linien, welche früher von Privatgesellschaften angelegt wurden, aber wegen mangelnder Rentabilität theilweise in Concurs gerieten, vom Staate ankaufen und verwalten ließ. Vor einigen Tagen legte Freycinet dem Parlement einen weiteren Gesetzentwurf, betreffend die Klassierung der von der Regierung projektierten Landeseisenbahnen, vor. Das Programm, welches ursprünglich 7000 Kilometer Linien umfasste, erstreckt sich jetzt auf 11,000 Kilometer, worin die schon notierten 3000 Kilometer nicht mit eingerechnet sind. Mit Einstellung der projektierten Kanäle und Brücken sind die Ausgaben auf ungefähr 5 Milliarden veranschlagt. Im Jahre 1879 sollen 100, im Jahre 1880 160 Millionen Francs zur Verwendung kommen. Vom Jahre 1881 würden die Investitionen für Eisenbahnbauten, zugleich der Ausgaben für öffentliche Arbeiten, Kanäle und Häfen, jährlich 500 bis 600 Millionen Francs erfordern, und ist für die Vollendung des ganzen Unternehmens ein Zeitraum von 10 bis 12 Jahren in Aussicht genommen.

### Der Nihilismus in Russland.

Unmittelbar nach dem verunglückten Mordversuch gegen General Drentelen wurden von dem russischen Revolutionscomité schon neue Drohbriefe an

alle in Petersburg anwesenden Reichswürdenträger versendet, in denen es heißt, daß man den Kaiser schonen würde, „der edle Zar habe nichts zu fürchten“, dagegen würden die Verschworenen nicht aufhören zu schießen, stechen und morden, bis die ganze Sippe vertilgt wäre, die den Kaiser umgibt. Man wirft in diesen Schriften den Richtern Ungerechtigkeiten, den Kerkereimern Grausamkeiten vor. Unter andern werden die inneren Verhältnisse in der berüchtigten dritten Abtheilung beleuchtet und verlangt, „daß man den von dieser Internierten eine menschenwürdigere Behandlung zukommen lasse. Höre man nicht auf — so lauten die Drohungen — die Gefangenen durch Hungerkuren oder Durstqualen oder durch Prügelstrafen zum Geständnis zu bewegen, so werde auch das Revolutionscomité nicht aufhören, die Chefs der dritten Abtheilung standrechtlich zu behandeln.“ Der Kaiser soll über die Verwegenheit der Socialisten außer sich sein und die strengsten Maßregeln anbefohlen haben. Die Arrestierungen sollen denn auch in Petersburg von Tag zu Tag größere Dimensionen annehmen; es befindet sich kaum mehr ein Student in Freiheit, bei dem man den Besitz eines Dolches oder Revolvers vermutete. Die Behörden gehen rücksichtslos vor, um endlich eine tiefergehende Spur der Verbrecher zu entdecken. So sind zum Beispiel die Dworniks (Portiers) instruiert worden, dem nächsten Pritsche (Polizeidistriktoffizier) umgehend Anzeige zu machen, sobald sich in einem Quartier mehr als drei nicht in das Haus gehörige Männer zum Besuch einfinden. Trotzdem zweifelt man allgemein, daß es den Sicherheitsbehörden gelingen wird, den letzten Verbrecher festzubekommen, denn das Gericht, derselbe sei bereits arreliert worden, scheint sich nicht zu bestätigen.

### Aus der bulgarischen Skupstchina.

Die bulgarische Notablenversammlung in Tarnovo hat, wie schon gemeldet wurde, den Bericht ihres Fünfzehner-Ausschusses mit den in demselben enthaltenen Anträgen auf Abänderungen des ihr vom Fürsten Donduhoff-Korsakoff vorgelegten Organisationsstatuts nach erregter Debatte abgelehnt und in der Spezialdebatte acht Artikel des Statuts erledigt. Was jenen, nicht ohne große Mühe beseitigten Ausschußbericht betrifft, so zerfiel derselbe in fünf Theile, die von dem Gebietsumfang des Fürstenthums, von der Landesreligion, den Gewalten des Fürsten und der Minister, den Rechten der Bürger und der Volksvertretung handeln. Bezuglich der Religion schlug der Bericht das Verbot jeglicher Profeslytismacherei vor, bezüglich der Stellung des Fürsten die Verwerfung der Klausel, daß derselbe in einem Vasallenverhältnisse zu der Pforte stehen solle. Der Bericht beantragte ferner die Ablehnung der Artikel 35 und 156 des Verfassungsentwurfes sowie derjenigen Bestimmung des Artikels 157, welche die Bedingungen für eine Ministeranklage feststellt. Der Unterricht sollte obligatorisch und frei sein, daß Wahlrecht für die Nationalversammlung allen denjenigen verliehen werden, die wenigstens 100 Piaster Steuer bezahlen. An die Siedlungen der großen Nationalversammlung sollte nach dem Vorschlage des Ausschusses ein Senat und eine Abgeordnetenkammer treten, deren Mitglieder Bezirke von je 25,000 Seelen Bevölkerung vertreten und Diäten erhalten sollen. Der Senat sollte aus 20 bis 25 Mitgliedern bestehen, von denen 10

verloren haben. Er blieb drei Monate in ihrem Hause, wo er frank dandierlag.“

Alega's Antlitz übergoß glühende Röthe.

„Lady Wolga,“ sagte sie entschlossen, „das junge griechische Mädchen, welches Lord Kingscourt und Mr. Kollys befreite, bin ich.“

„Sie?“

„Ja, Mylady. Und Lord Kingscourt war nicht frank in der Hütte eines Weingärtners, sondern in meines Vaters Hause. Unsere Diener pflegten ihn.“

„Davon hatte ich keine Ahnung!“ rief Lady Wolga erstaunt.

„Ich würde es Ihnen schon früher gesagt haben, aber ich hatte keine Gelegenheit dazu,“ erklärte Alexa, „auch war ich noch nicht mit mir selbst einig, was ich thun sollte.“

„Und Sie sind das junge griechische Mädchen, von welchem ich so viel gehört habe?“ fragte die Lady. „Haben Sie mir alles erzählt?“

„Nicht alles,“ antwortete Alexa, ihre Augen niederschlagend. „Der Graf war mir zugethan und wollte mich heiraten, mein Vater aber verweigerte seine Einwilligung, und — das ist alles. Als ich nach England kam, dachte ich nicht daran, daß ich mit dem Grafen zusammentreffen würde.“

„Ich bin davon überzeugt. Aber welch' ein interessantes Abenteuer! Ich habe nie vermutet, daß Sie den Grafen früher gehehen hatten, aber nun wundere ich mich, daß ich so blind gewesen bin. Ist die Heirat ganz außer Frage, Alexa?“

„Sie ist unmöglich, Lady Wolga, es sei denn, daß das Glück, von welchem ich vorhin sprach, meinen Vater wieder nach England zurückkehren läßt. Es besteht keine Verlobung zwischen Lord Kingscourt und mir.“

(Forts. folgt.)

bis 15 der Fürst ernennen, drei, darunter der Präsident, aus der hohen Geistlichkeit gewählt werden und die übrigen sechs Richter sein sollten. Von den drei geistlichen Senatoren sollte einer der muhammedanischen Geistlichkeit angehören. Die Abgeordnetenkammer oder Nationalversammlung sollte alljährlich vom 1. Oktober bis 1. November in Sofia tagen. Andere Vorschläge betreffen die Belohnung für bürgerliche und militärische Verdienste, dann Titel und Orden, und schließlich wird vorgeschlagen, daß die gegenwärtige Notablenversammlung, durch zwei gewählte Mitglieder aus jedem Bezirke verstärkt, die Wahl eines Fürsten vornehmen sollte.

Es ist die Hoffnung vorhanden, daß das gesammelte Statut längstens in 14 Tagen durchberathen sein wird. Sodann wird sich die Notablenversammlung mit den Vorkehrungen für die Fürstenwahl beschäftigen. Über den Kandidaten für die Fürstenwahl ist bis zur Stunde noch keine Vereinbarung erzielt. Einstweilen hat man sich über die definitive Wahl von Sofia zur Hauptstadt und von Tarnovo zur Krönungsstadt geeinigt. Ebenso hat man sich darüber verständigt, daß die Ziviliste des Fürsten nicht, wie beantragt ist, auf eine Million Francs, sondern auf 600,000 Francs festzusetzen sei.

### Tagesneuigkeiten.

— (Fürstbischof Vincenz Gasser.) Sonntag ist in Brüggen Fürstbischof Vincenz Gasser nach längerer Krankheit gestorben. Das Befinden des Fürstbischofs hatte schon in der vorletzten Woche des abgelaufenen Monats einen bedenklichen Charakter angenommen, ohne daß man jedoch sogleich das Schlimmste hätte befürchten müssen. Am 27. März gab man sich jedoch über die Größe der Gefahr keiner Täuschung mehr hin; am Nachmittag desselben Tages trat infolge heftigen Hustens Blutbrechen ein, und der Fürstbischof ließ sich mit den Sterbesakramenten versiehen. Der Verstorbene wurde am 30. Oktober 1809 zu Inzing in Tirol geboren, besuchte das Innsbrucker Gymnasium und wurde, nachdem er im Juli 1833 die Weihen erhalten, Präfekt an der Theresianischen Ritterakademie, dann Hilfspriester in Innsbruck, 1834 Cooperator zu Görgens. Im Jahre 1836 kam er an die theologische Lehraanstalt nach Brüggen, wo er als Professor des Bibelstudiums des alten Testaments, später als Professor der Dogmatik thätig war. 1848 vertrat er mehrere Bezirke des Pustertales im Frankfurter Parlamente; in demselben Jahre wurde er fürstbischöflicher Confessorialrat und am 14. August 1855 Domkapitular in Brüggen. Nach Galvano's Tode wurde er am 8. Oktober 1856 zum Fürstbischof von Brüggen ernannt. Als solcher erlangte er Sitz und Stimme im Herrenhause und im Tiroler Landtage. Fürstbischof Gasser war einer der eifrigsten Führer der Ultramontanen Österreichs.

— (Glasgulden statt Silbergulden.) Seit einigen Tagen kursieren auf dem Wiener Blaue täuschend nachgeahmte österreichische Guldenstücke, die jedoch eine Glascomposition und stark verfärbt sind. Ein Fleischselcher in der Lindengasse am Neubau hat letzten Freitag zwei solche Guldenstücke eingenommen. Sie fielen auf eine Steinplatte und zerbrachen selbstverständlich sogleich.

— (Das Etablissement Krupp in Essen.) Dem Jahresberichte über die großartigen Fabriken des Herrn Kommerzienrathes Friedrich Krupp sind folgende interessante Daten zu entnehmen: In der Gußstahlfabrik sind 8500 Arbeiter beschäftigt. Es stehen dafelbst 200 Dampfkessel und eben so viele Dampfmaschinen mit zusammen 11,000 Pferdekräften und 77 Dampfhammern von 2 bis 1000 Zentner im Betriebe. In je 24 Stunden können produziert werden: Eisenbahnschienen für 19 Kilometer Gleise nebst einer verhältnismäßigen Menge von Radreifen, Rädern, Achsen und Federn, ferner 1500 Granaten. Monatlich werden 300 Kanonen verschiedenem Kalibers erzeugt. Seit 1847 sind über 15,000 Kanonen angefertigt worden. Täglich werden 1800 Tonnen (zu 1000 Kilogramm) Kohle und Gestein verbraucht. Gasflammen brennen täglich 21,000. Eine circa 60 Kilometer lange Eisenbahn mit 24 Lokomotiven und 700 Waggons vermittelt den Verkehr innerhalb des Fabriksteritoriums so wie mit der benachbarten Eisenbahnhauptstation. Im Etablissement befinden sich 44 Telegraphenstationen. Die Fabrikfeuerwehr verfügt über acht Feuersprinken sammt Bugehör. Ein neuer Probien-Schießplatz von 18 Kilometer Länge wurde bei Neppen in Hannover eingerichtet. In den Bergwerken der Firma sind 5300 Arbeiter mit der Kohlen- und Erzgewinnung beschäftigt. Die Gruben in Nordspanien liefern jährlich 200,000 metrische Tonnen Eisenerz, die auf fünf, dem Etablissement gehörigen Dampfern verschifft werden. Die Hüttenwerke der Fabrik beschäftigen weitere 700 Arbeiter. Nicht minder wichtig, ja nachahmenswerth ist es, daß Kommerzienrath Krupp auch für das seßliche und geistige Wohl seiner Arbeiter und ihrer Familien Sorge trägt. In den 3277 Arbeiterwohnungen der Firma wohnen 16,200 Menschen. In den zweitundzwanzig Verkaufsstellen für Colonialwaren, Manufacturen, Waren, Möbel, Fußbekleidung, Fleisch, Mehl u. s. w. werden die Artikel zu Engros-Preisen abgegeben. Die Fabrikbäckerei erzeugt täglich über 195,000 Kilo Brod; das Getreide hiezu wird durch eigene Agenten, meist in

Odessa, gekauft. In vier Volksschulen mit zusammen 21 Klassen sowie einer Industrieschule für Mädchen und Frauen wird der nötige Unterricht ertheilt. — In keinem Lande der Welt, England nicht ausgenommen, besteht ein Etablissement von dieser Ausdehnung und Vollkommenheit der Administration. Es muß überdies bemerkt werden, daß das Etablissement Krupp seine großartige Entwicklung einzig und allein unter seinem jetzigen Besitzer erlangt hat, der von seinem Vater nur eine kleine Schmiedewerkstatt erblich übernahm.

— (Ein König wird gesucht.) Auf der Suche nach einem geeigneten Manne, der willens wäre, eine Königskrone zu übernehmen, bereist jetzt der britische Missionär Farlar England und den Continent. Es handelt sich bei dem hochtönenden Königstitel zwar nur um den ostafrikanischen Staat Usambara, doch ist die Sache so ernst als möglich gemeint. Das Volk der Usambari, abergläubisch, obwohl geschickt und gelehrig, hat durch die Missionäre eine so hohe Achtung vor den weißen Männern bekommen, daß es durchaus keinen der eigenen Stammesgenossen mehr als König dulden will. Da wäre es nun wol am vernünftigsten, wenn der fähige Missionär selbst die Königskrone übernehme, das aber hält er mit seiner religiösen Stellung für unvermeidbar. Das Land, um das es sich handelt, liegt zwar ungefähr unter dem Äquator, ist aber durch seine hohe Lage und reichliche Bewässerung vor allzu großer Sonneneinstrahlung geschützt. Zwei Berge, Kenia und Kilimandscharo, von etwa 20.000 Fuß Höhe, ragen sogar trotz ihrer äquatorialen Lage über die Grenze des ewigen Schnees hinaus.

## Lokales.

### Aus dem Morastkultur-Hauptausschusse.

(Fortsetzung.)

Herr Baurath Potočnik erstattet sodann namens des engeren Ausschusses Bericht über die Belebung der zur Durchführung der Morastkultur dringend nothwendigen Geldmittel. Bis nun sei dem Morastkultur-Hauptausschusse seitens der k. k. Regierung nur die Summe von 100 fl. zur Verfügung gestellt worden, welche kaum genügt hat, die nothwendigsten Maßnahmen zu beschaffen. Der Morastkulturfonds beträgt vol 70.000 fl., doch hält man in Regierungskreisen an der Ansicht fest, daß derselbe lediglich für die Ausführung des Born'schen Grabens bestimmt sei. Dieser Ansicht wurde seitens der k. k. Regierung kürzlich neuerdings Ausdruck gegeben, als der engere Morastkultur-Ausschuss an dieselbe das Ansuchen stellte, ihm aus diesem Fonde 5000 fl. zu Zwecken der Morastkultur zu leihen. Referent bemerkt jedoch, es sei ihm von maßgebender Stelle bedeckt worden, daß es keinem Anstande unterliegen werde, das gewünschte Anlehen zu erlangen, doch müsse dasselbe vom Morastkultur-Hauptausschusse besiegelt werden. Jedenfalls aber werde es nötig sein, zu Zwecken der Morastkultur eine 8- bis 10perzentige Umlage zu beschließen. Referent schloß mit dem Antrage: es sei die k. k. Regierung um ein Darlehen von 10.000 fl. aus dem Morastkulturfonds zu erachten und zum Zwecke der Morastkultur die Einhebung einer 10perzentigen Umlage für die beteiligten Committenten zu erwirken.

Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger begrüßt den Morastkultur-Hauptausschusse namens des Landesausschusses als dessen Aussichtsbehörde. Im mündlichen Verkohre — hofft Redner — werden sich die Ansichten leichter klären und so das Gewünschte einer rascheren Lösung zugeführt werden können. Was die hinsichtlich der Berufung von Experten in Anregung gebrachte Staatshilfe, sowie auch die seitens des Landes zu erwartende Subventionierung zum Zwecke der Morastkultur betrifft, so werden sich diese nur auf Grund eines vorzulegenden Präliminaires erzielen lassen, in welchem genau anzugeben sein wird, für welche spezielle Arbeiten das Geld benötigt werde. Außerdem werde es jedenfalls auch nötig sein, da der Morastkultur-Hauptausschusse bereits im Jahre 1878 funktioniert hat, einen Rechnungsabschluß vorzulegen. Auf Grund des Präliminaires werde sich dann bestimmen lassen, was der Morastkultur-Hauptausschusse durch Ausschreibung von Umlagen selbst leisten wolle und wie viel er seitens des Staates und Landes an Subventionen erhoffe. Der Landeshauptmann ersucht in den Morastkultur-Hauptausschusse, dem Landesausschusse einen Bericht über dessen bisherige Thätigkeit zu erstatten, damit derselbe in den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses aufgenommen werden könne und der Landesausschusse sodann in die Lage gebracht wird, die Bewilligung einer Subvention beim Landtag zu befürworten. Auch die Rectificierung des Parzellerverzeichnisses müsse, insoferne letzteres incorrect sei, im Wege des Landtages geschehen, da dasselbe auch auf Grund eines Landesgesetzes zu stande gekommen sei. Schließlich empfiehlt der Landeshauptmann dem Morastkultur-Hauptausschusse, ehestens über eine Geschäftsvorordnung schlüssig zu werden.

Referent Baurath Potočnik bemerkt, es sei das Präliminare pro 1879 bereits am 18. September 1878 mit einem Kostenaufwande per 30.000 fl. festgestellt und der k. k. Regierung vorgelegt worden, allerdings

ohne Bedeckung, da kein Geld vorhanden sei. Die Rectificierung des Territoriums sei eine der wichtigsten Aufgaben, welche der Morastkultur-Hauptausschusse in erster Linie durchzuführen bestrebt sei, allein einerseits haben die letzten Überschwemmungen bis nun jede Arbeit unmöglich gemacht, andererseits aber könne man von den Mitgliedern des Morastkultur-Hauptausschusses nicht verlangen, daß sie, wenn sie sich schon unentgeltlich der Arbeit widmen, auch die für die Commissionierungen nötigen Führen aus eigener Tasche bezahlen.

Herr Lašnik ist der Ansicht, es würde für die Durchführung der dringendsten Vorarbeiten vorläufig ein Darlehen per 1000 fl. aus dem Morastkulturfonds genügen, erklärt sich jedoch mit Rücksicht auf die Reihe von Missschicksalen, welche die Morastbewohner durch die Überschwemmungen zu ertragen hatten, für jetzt gegen die Ausschreibung jeder Umlage.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem Landesausschusse.) Der kärntische Landesausschuss hat in seiner Sitzung vom 4. d. M. über nachstehende Gegenstände verhandelt: Die Stadtgemeinde Krainburg und die Ortsgemeinde Semitsch bitten, ihre Glückwünsche an Ihre kaiserlichen Majestäten zur 25jährigen Vermählungsfeier durch die an das Allerhöchste Hoflager zugelassene Landesdeputation darzubringen, und wird diesem Ansuchen entsprochen werden. — Die vom kärntischen Großgrundbesitzer vollzogene Wahl des Herrn Ludwig Ritter v. Gutmannsthaldenbenvenuti als Landtagsabgeordneter wird anstandslos befunden und der Agnozierung antrag dem Landtage vorgelegt werden. — Zur Prüfung der Umlegungsprojekte der Bezirksstraßenstrecken Bödenschavaß-Ratschna im Bezirke Umgebung Laibach, dann Möttling-Draschitz über Widošitz gegen die ehemalige Militärgrenze wird der Landesingenieur abgeordnet. — Das von dem Orden der Töchter der christlichen Liebe mitgetheilte Statut der hiesigen freiherrlich v. Lichtenhurn'schen Waisenmädchenanstalt wird nach Maßgabe des Landtagsbeschlusses über die Unterbringung von 20 Stiftlingen des Landes-Waisenfondes berathen und erläutert und vorläufig an den Stadtmaistrat und die k. k. Landesregierung in Laibach zur weiteren Beschlussfassung mitgetheilt. — Die Theaterunternehmung für die nächste Saison wird dem heurigen Theaterdirektor Herrn Emil Ludwig verliehen und derselbe zur Ausfertigung des Vertrages eingeladen.

— Die Allerhöchste Sanction der vom vorjährigen Landtage votierten Volksschulgesetznovelle wird zur Kenntnis genommen und der k. k. Landesschulrat um seine allfälligen, dadurch bedingten Anträge für das Präliminare des Normalschulfondes im Jahre 1880 ersucht und hierdurch auch eine spezielle Beschlussfassung wegen der Erhöhung der Lehrergehalte in Gottschee als behoben erkannt. — Für die Glassfabriksschule in Gottschee wird eine Unterstützung per 50 fl. pro 1879 aus dem Normalschulfond bewilligt. — Über die Gesuche der Gemeinde Sturja um eine 30perzentige Verzehrungssteuerumlage pro 1879, dann der Gemeinden des Wippacher Bezirkes um Erhöhung der Weinmeistaxe, werden die Gesetzesanträge an den Landtag erstattet werden. — Der Gemeinde St. Crucis im Bezirke Gurkfeld wird die Einhebung eines 23perzentigen Steuerzuschlages pro 1879 bewilligt, dagegen die Gesuche der Gemeinden Nesselthal um einen 50perzentigen und Neumarkt um einen 40perzentigen Steuerzuschlag zur gesetzmäßigen Ergänzung rücksichtigt.

— Die Vereinigung der Gemeinden Birkniß und Bigau zu einer Ortsgemeinde wird gemäß der auch von der k. k. Landesregierung ertheilten Zustimmung genehmigt. — Über die Landtagsspettition der Gemeinde Tersain um Regulierung des Weißseidbaches werden die k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein in ihrem durch das Wasserrechtsgebot bedingten Wirkungskreise und die Bittsteller in Rücksicht auf die nothwendige technische Aufnahme des Objektes verständigt. — Für die Befüllung der die Obstkultur schädigenden Insekten wird mit gleichzeitigem Aufrufe an die Gemeinden ein für Prämien bestimmter Beitrag per 100 Gulden aus dem Landeskulturfonde zu handen des Centralausschusses der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain verfügbar gestellt. — Die Gemeinde Heil. Kreuz im Bezirke Gurkfeld bittet um eine Vergütung ihrer Kosten für den Kinderpestcordon gegen Pocken und wird angewiesen, sich mit einer dokumentierten Rechnung an die k. k. Regierung zu wenden.

— Dem Morastkultur-Hauptausschusse wird infolge der ungünstigen Witterung des vorjährigen Herbstes ausnahmsweise die Bewilligung zum Moorbrennen im heurigen Frühjahr bis längstens 15. Mai d. J. in den vom Kulturausschusse zu bestimmenden Nieden und Flächen ertheilt. — Dem Primarius der Kranken- und Irrenabtheilung im hiesigen Bivilspitale wird die Substitutionsgebühr für Secundararztdienste angewiesen, — eine Geldaushilfe und zwei Gehaltsvorschüsse an landschaftliche Bedienstete werden bewilligt und zwei Gesuche um Geldaushilfe abgewiesen.

— (Die Laibacher Rohrschüttengesellschaft) wird sich unter Führung ihres Oberschützenmeisters Herrn Dr. R. Stöckl in einer Deputation von acht Mann mit dem Vereinsbanner an dem zu Ehren der silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten zu arrangierenden Festzuge in Wien beteiligen.

— (Geschworenen-Auslösung.) Für die beim Laibacher Landesgerichte am 5. Mai beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden vorgestern nachstehende Herren ausgelost: A. Als Hauptgeschworene: Anton Aubel, Hausbesitzer in Laibach; Franz Bergant, Hausbesitzer in Laibach; Paul Belsjak, f. f. Notar in Adelsberg; Johann Dolcer, Gastwirth in Laibach; Carl Dolenz, Wirth in Wippach; Franz Fischer, Wirth in Stein; August Gaspari, Handelsmann in St. Stefan; Thomas Javornik, Lederer in Hrib; Marzell Jencic, Kaufmann in Mannsburg; Michael Kastner, Handelsmann in Laibach; Friedrich Knuth, Hausbesitzer in St. Martin bei Littai; Eduard Kobler, Handelsmann in Littai; Anton Kovšca, Grundbesitzer in Oberplanina; Alois Krenner, Realitätenbesitzer in Bischofslack; Josef Kuschar, Hausbesitzer in Laibach; Anton Kvas, Gastwirth in Unterschischka; Johann Leviznik, Wirth in Stein; Lorenz Lončar, Wirth in St. Anna; Johann Marolt, Grundbesitzer in St. Martin an der Save; Franz Dranitsch, Grundbesitzer in Kreuz bei Krainburg; Josef Pollak, Lederer in Stein; Wenzel Raab, Wirth in Unterschischka; Franz Rajaković, Sparkassebeamter in Laibach; Josef Regali, Hausbesitzer in Laibach; Johann Richar, Holzhändler und Wirth in Kirchdorf; Johann Sever, Grundbesitzer in Bžmarje; Johann Slapničar, Grundbesitzer in Selo; Anton Sniderščič, Müller in Heistritz; Franz Sowjan jun., Handelsmann in Laibach; Jakob Schober, Handelsmann in Laibach; Carl Tekačić, Zwangsarbeitshaus-Berwarter in Laibach; Thomas Tolazzi, Handelsmann in Čevice; Johann Turk, Hausbesitzer in Thurn unter Neuberg; Josef Zelen, Besitzer in Senojsch; Josef Benari, Direktor der kärntischen Escompte-bank in Laibach; — B. als Ergänzungsgeschworene: Vincenz Čamernik, Steinmeier; Anton Höller, Trödler; Nikolaus Hoffmann, Messerschmid; Eduard Hohn, Hausbesitzer; Mathias Horvat, Schuhmacher; Anton Krejčí, Kürschner; Franz Selenz, Schlosser; Bartholomä Schitnik, Schuhmacher, und Johann Tomic, Hausbesitzer, letztere neun sämtlich in Laibach.

— (Aus der Justizwelt.) An Stelle des in den Ruhestand tretenden Präsidenten des Grazer Landesgerichtes, Herrn F. R. v. Gabriel, hat vorgestern Herr Oberlandesgerichtsrath Johann Schmidmayer die Leitung des Landes- als Bivilgerichtes übernommen, während jene des Strafgerichtes Herr O. L. G. Dr. R. v. Ferro wie bisher fortführt.

— (Erledigte Pfarren in Krain.) Die Pfarre Weißkirchen im Rudolfswerther und die Pfarre Homenec im Steiner Dekanate sind durch Pensionierung der bisherigen Pfarrer in Erledigung gekommen und wurden zur Bewerbung ausgeschrieben. Competenzgesuche um erstere sind an die k. k. Forst- und Domänen-direction in Görz und jene um letztere an Frau Johanna Freiin von Rasten, Inhaberin des Gutes Scheerenbüchel, zu richten.

— (Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war seitens des Landvolkes sehr stark besucht, auch waren zahlreiche fremde Viehhändler erschienen. Der Auftrieb an Hornvieh war ein sehr schwacher, es dürften kaum 500 Stück am Platze gewesen sein. Die Preise waren sowol für das in sehr geringer Anzahl aufgetriebene Mastvieh als auch für das magere Vieh enorm hoch, wie sie bis nun in Laibach selten erreicht wurden. Die fremden Händler aus Trieste, Kärnten und Steiermark kaufte alles Brauchbare zu den höchsten Preisen an, daher die hiesigen Fleischhauer nicht in der Lage waren, ihren Bedarf zu decken. Sechs Stück Ochsen wurden um den Betrag von 1650 fl. nach Tarvis verkauft. Pferde wurden sehr viel — an 700 Stück — aufgetrieben. Die aus Italien, Tirol und Kärnten anwesenden Händler kauften jedoch trotz der mäßigen Preise wenig, da nicht viele schöne Exemplare vorhanden waren. Im allgemeinen war der Markt ziemlich gut besucht, der Platzverkehr ein mäßiger.

— (Philharmonisches Konzert.) Vorgestern beschloß die philharmonische Gesellschaft durch die Veranstaltung des fünften Gesellschaftskonzertes die diesjährige Saison. Das Konzert rief theils durch die interessante Zusammenstellung des Programms, theils durch Vorführung zweier Gäste die gespannteste Teilnahme des zahlreichen Publikums wach. In R. Vollmanns Serenade Nr. 2 in F-dur, für Streichinstrumente, wurde uns ein hier fast unbekannter Compositeur vorgeführt, doch offenbar nicht in einem seiner bedeutenderen Werke; die kurzen Sätze interessirten wohl, aber sie erwärmen nicht. Dagegen bot die Schlussnummer, Niels Gade's „Novellen“ für Streichinstrumente, ein wahres Kabinettsstück reizender Kammercomposition. Wir wußten nicht zu sagen, ob wir dem feingedachten Scherzo, dem reizenden Andantino oder dem prickelnden und perlenden Allegro vivace den Vorzug geben sollten, Melodie, Geist und Leben athmen alle Sätze, und seine Durcharbeitung zeichnet sie alle aus. Das kleine Streichorchester entledigte sich seiner Aufgabe in der läblichsten Weise, es spielte offenbar den Gade con piu d'amore als den Vollmann. R. Schumanns „Abendlied“, für Streichinstrumente eingerichtet von Schröder, gewann durch das Stimmungsvolle der Composition und die Discretion des Vortrages das Publikum so vollständig, daß dieses zum Zeichen seiner Befriedigung den Dirigenten Redved stürmisch rief.

